

Literatur, Dialekt und ein Schatzkästlein

Der Hebelbund veranstaltet im Dreiländermuseum sein Schatzkästlein. Das Programm zum 200. Todestag von Johann Peter Hebel bringt Menschen aus Basel, Lörrach und dem Elsass zusammen.

■ Von Martina David-Wenk

LÖRRACH Die Stühle haben im Hebel-saal des Dreiländermuseums nicht ausge-reicht, als Jan Merk, Leiter des Dreiländer-museums, die Hebefreunde diesseits und jenseits der Grenzen begrüßte. Wenn der Hebelbund dort sein jährliches Schatzkästlein verleiht, treffen Literaten auf Trachtenträgerinnen und Freunde der Arbeit über die Grenzen hinweg auf solche, die vor Ort tätig sind. Johann Peter Hebel ist die gemeinsame Berühmtheit aus Basel und Lörrach – die Basler Elsass-Freunde vertreten den französischen Teil des Dreilands.

Der Todestag von Johann Peter Hebel jährt sich in diesem Jahr zum 200. Mal. Das Dreiland ehrt seinen Dichter sehr vielfältig. Der Hebelbund, die Basler Hebelstiftung und das Dreiländermuseum haben zu Ehren Johann Peter Hebels ein umfangreiches, viele Facetten beinhaltendes Programm bis in den Dezember hinein zusammengestellt. Die traditionelle Veranstaltung „Schatzkästlein“ ist ein erster Höhepunkt im Gedenkjahr.

Mit Hebels alemannischen Gedichten sind erstmals Gedichte in einer deutschen Regionalsprache veröffentlicht worden, erläutert Thomas Schmidt, Leiter der Arbeitsstelle für literarische Museen, Archive und Gedenkstätten in Baden-Württemberg in Marbach. Doch Johann



Erwin Messmer (Zweiter von links) und Volker Habermaier sind umrahmt von einer Trachtenträgerin und einem Trachtenträger der Trachtengruppe Kandern.

FOTO: MARTINA DAVID-WENK

Peter Hebel wird ebenso als Theologe, Aufklärer und Humanist verehrt. So feiert das Dreiland mit seinem Dichter die Region als Ort und Wirkungsstätte der Weltliteratur.

Auch Erwin Messmer, der in diesem Festrahmen der „Hebel dank“ des Hebelbundes verliehen bekam, schreibt in seiner Herkunftssprache, dem St. Galler Dialekt, und in der Schriftsprache. Nicht nur die Liebe zur eigenen Sprache verbindet den Organisten des Berner Münsters mit Johann Peter Hebel. Volker Habermaier, Präsident des Hebelbundes in Lörrach, spricht von dem Ausgezeichneten als Gastrosophen – jemandem, der die Herstellung der Speisen wertschätzt und stets das gesitete Maß hält. So wie Hebel auch. Beiden gemein ist der genaue Blick auf vertraute Orte und diesen immer auch über den Tellerrand hinweg schweifen zu lassen.

Thomas Schmidt hatte zuvor von den Orten in Johann Peter Hebels Werk gesprochen. Es sind, so der Germanist und Honorarprofessor der Universität Heidelberg, mit ganz wenigen Ausnahmen reale Orte, denen der Dichter in seinen Gedichten und Geschichten literarische Denkmale setzt. Die Wiese etwa, deren Weg vom Feldberg nach Basel Hebel mit dem Heranwachsen einer Frau gleichsetzt. Immer wieder kommt Schmidt auf Hebels Thema der Vergänglichkeit zurück – auf die Ruinen des Röttler Schlosses und auf den Belchen.

Dem Belchen war der Wiesentäler Lehrer besonders zugetan. Er erstieg ihn in einer Zeit, in der niemand auf Berge stieg. Er soll mit seinem Freund Hitzig und dem damaligen Leiter des Pädagogiums, der Heimstätte des Dreiländermuseums, einen

Proteus-Bund geschlossen haben. Proteus sei der Gott des Wandels, „Horch we's Wasser ruuscht“, sagt der Ätti zum Bueb in der Vergänglichkeit. Eine alemannische Übersetzung des „Panta rei“ – alles fließt und nichts ist fest. Baden-Württemberg besitze eine einzigartige Literaturmuseumslandschaft, sagte Schmidt. In ihrer Dichte sei sie sogar einzigartig in Europa. Das Literaturarchiv arbeitet derzeit an einer digitalen Karte mit literarischen Orten. Wer sein Wissen einbringen will, ist herzlich eingeladen, sich an diesem Projekt zu beteiligen.

▶ **Programm** zum 200. Todestag von Johann Peter Hebel: www.hebel2026.de/termine/

▶ **Infos** zur digitalen Literaturkarte unter www.literaturland-bw.de/literaturkarte/